

Das Geheimnis der Empfängnis Maria

Pater Eugen Mederlet OFM, der 1992 verstorbene Franziskaner-Theologe, schrieb in Wikon(LU) im Juli 1989 die folgenden Gedanken, angeregt von der hl. Hildegard v. Bingen und Maria Valtorta (Gottmensch Bd. 1 Kap. 6 + 8).

Maria – seit ewig von GOTT gedacht

P.E.M. Das Eintreten Marias in die zeitliche Geschichte ist nicht ein fremdes Ereignis in die Schöpfung hinein, vielmehr hat alles vorherige Geschehen von **Anfang** an den Sinn des Werdens Marias. Die ganze Schöpfung ist geworden als ihr Brautschmuck, und alle Engel und Menschen sind schon Kinder aus ihrem Schoss und ihr Königsfolge. Die Liebe GOTTES zu Maria hat der Erde ihre Schönheit gegeben und faltete in ihrer unabsehbaren Vielfalt die königliche Anmut der Seele Marias aus. Aus dem unermesslichen Reichtum und dem Adel ihres Wesens schuf GOTT die Abgründe der Sternwelten und setzte in deren Herz das Kleinod Erde als Brautgemach, in dem sein Sohn als Bräutigam sich der Braut vermählen sollte. Was GOTTES Liebe zu Maria erfand an Pflanzen und Tieren, an Gestein, an Land und Meer und allem Gewimmel darin, ihr unerforschliches Werden und Zusammenspielen, die Fülle, die kein geschöpflicher Geist erfassen, noch

deren Grenzen erschauen kann, all dies liebt GOTT, weil es Funken sind aus der Herrlichkeit Marias. Seine Liebe zur gesamten Schöpfung und zu jedem einzelnen Geschöpf ist Liebe zu Maria, der Braut aus dem Herzen seines Sohnes.

«Oh Reis, dein Blühen hat GOTT vorausgeschaut am ersten Tag der Schöpfung, aus seinem Wort hat ER geschaffen den goldenen Schoss. ER schaute auf die schönste Tochter sowie der Adler in die Sonne heftet seinen Blick. GOTT hat dich erblickt vor jeder Kreatur und sich an dir so sehr entzückt, dass ER in Umarmung die Liebesglut in dich gesenkt und so sein Sohn aus dir sich nährte, und alle Himmelsharmonie aus dir erklang.»

(Hildegard v. Bingen, Lieder)

Das ganze geschichtliche Geschehen der Engel und Menschen, jedes Wort, jeder Gedanke, das ganze Ineinandergreifen des Handelns, das zur Geschichte der Völker wurde, jede Tugend, jedes Gebet, aber auch jede Sünde bis zur grauenhaftesten Verkommenheit, ja die Hölle mit Tod und Verderbnis, alles IST, weil es zum Sinn wird im bräutlichen Schöpfungsereignis: EMPFÄNGNIS MARIAS.

Als die Zeit – das Werden der Schöpfung – hingelangt war zur Fülle, in der Jesus und Maria, das Brautpaar aller Bräutlichkeit und Sinn des Mann- und Frauseins, aus dem Schosse GOTTES in die geschöpfliche Geschichtlichkeit eingehen sollte, da hat GOTT inmitten der verwüsteten Erde und in ihr verborgen ein neues Paradies für sie gepflanzt: Das Ehepaar Joachim und Anna. Das Wirken des Hl. Geistes hat ihre Liebe und Umarmung aufs Neue zur Paradieseskeuschheit geweiht. Und als die Stunde kam, geschah das Eigentliche, das Himmel und Erde in eins umfing. Im Himmel sammelten die Scharen der Engel alle Glut und Anbetung in Lobgesang um die hlst. Dreifaltigkeit, da sie die heiligste Seele Marias erschuf. (• Valtorta 1, S. 30) Als lebendige Flamme entsprang sie dem Herzschlag der hlst. Dreifaltigkeit, erschaffen aus der Liebe, mit der GOTT ewig schon

darauf brannte, sie mit den herrlichsten Gaben zu schmücken. Und auf Erden wurden von der Liebe GOTTES zu Maria im gleichen Geschehen Joachim und Anna geheiligt. In ihrer keuschen Umarmung, umjubelt von den Engeln, vereinigte GOTT die Seele Marias mit dem Leib, den ihre Eltern ihr bereiteten: **Marias makellose Empfängnis**. Im Geheimnis GOTTES vor Eva erwählt, aus der Herzwunde des Bräutigams hervorgegangen vor allem Anfang, ist sie unberührt geblieben von der Schuld, die uns alle befleckt. GOTT hat sie schon in ihrem Werden mit seiner Liebe durchglüht und zur Antwort aufgerufen. Und ihr erstes Regen war ihr jungfräuliches JA.

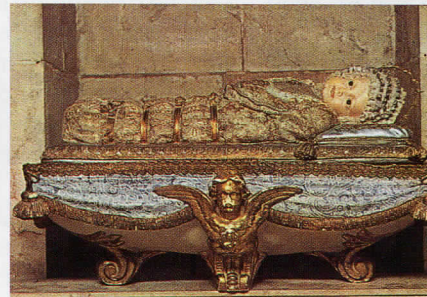
Das Licht der Erkenntnis

Maria liebte in lichtvoller Erkenntnis vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an. Das Licht der Erkenntnis kommt aus GOTT und die Fähigkeit zu lieben aus dem Heiligen Geist. Die Gnade GOTTES ist nicht abhängig von den Gehirnzellen, sondern wirkt unmittelbar in der Seele. Wurde nicht auch Johannes der Täufer schon im Mutterschoss geheiligt

und erleuchtet, sodass er den Bräutigam im Schoss Marias erkannte? Und der Hl. Bruder Klaus bezeugt, dass er schon vor der Geburt Zeichen schaute und bei der Taufe alles erkannte. Unsere Seele ist dem durch die Erbsünde verderbten Leib unterworfen und dadurch verdunkelt. In der heiligsten Seele Marias aber ist kein Hindernis für das um sie werbende Feuer der göttlichen Liebe. Und die Reinheit ihrer Antwort schliesst schon für immer jede Sünde aus. Bevor der Mund sprechen konnte, sprach ihre Seele: **«Siehe ich komme! Dein bin ich! Kein anderer Herr wird meinen Leib besitzen, ausser dir, oh Herr, wie auch mein Geist keine andere Liebe kennt.»** Sie musste GOTT als ihren Bräutigam nicht erst langsam kennen lernen wie in uns eine Erkenntnis nur nach und nach aus dem Dunkeln steigt. Wie die Stim-

me GOTTES, deren Ruf Marias Seele in ihrem Werden anrührte, ewig schon im Schoss der hlst. Dreifaltigkeit ihren Namen singt, so spricht sie ihre bräutliche Antwort als Zustimmung zur Brautweihe, zu der sie ewig schon der Bräutigam im Schosse GOTTES ruft, dessen Glut sie immer gekannt, dessen Licht ihre Augen gebildet und in dessen Armen sie die Fähigkeit zu lieben empfing. Jenseits des irdischen Lebens hat er schon immer sie besessen und war sie immer schon SEIN. Schon im geschöpflichen Werden erfuhr sie, dass sie IST, weil GOTT sie will zur Freude seines und ihres Geistes.

So ist in ihrer Empfängnis Maria in die Schöpfung eingegangen als Quelle und Erfüllung aller Brauschaft, **«von GOTTES Erwählung vor jeder Kreatur erschaut als der goldene Schoss, in den er in Umarmung seine Liebesglut gesenkt, damit aus ihm sein vielgeliebter Sohn erblühe und alle Himmelsharmonie erklinge»** (Hildegard v. Bingen, Lieder). Nun ist der **Anfang** zur Vollendung gelangt: Die Braut ist bereit, nun kann der Bräutigam kommen, um zur Hochzeit zu laden.



Die St. Annakirche (Jerusalem, bei den Ruinen des Bethesda-Teiches • Joh 5,2f) steht über einer Krypta, die als Geburtsstätte Marias gilt. Dort wird eine Statue Mariens als Kind verehrt.

Maria – Urbild der glaubenden Kirche

Mit folgenden Worten eröffnete Kardinal J. Höffner eine Marienfeierstunde (16.11.1977): «Ich grüsse Euch alle herzlich, die Ihr in so grosser Zahl im Kölner Dom versammelt seid. Ihr seid gekommen, um den Gottessohn Jesus Christus, und seine jungfräuliche Mutter Maria zu ehren. Ihr bildet eine grosse Gemeinschaft. Ihr seid Volk GOTTES. Ihr seid Kirche. In Maria findet die Kirche sich wieder; denn Maria ist das Urbild der glaubenden, der missionarischen, der verfolgten und der auf die Herrlichkeit des Herrn hoffenden Kirche.

In Maria erleben wir die Urhaltung des Menschen vor GOTT:

das gläubige Sich-öffnen, das demütige und dankbare Empfangen, das Sich-verlieren in der liebenden Hingabe an GOTT ohne Vorbehalt, das Ergriffenwerden von GOTT, das Verfügbarsein. Maria überantwortete sich dem Willen GOTTES. Im Magnifikat spricht sie von ihrer Niedrigkeit, auf die GOTT herabgeblickt hat (Lk 1, 48). Maria lebte nicht aus ihren eigenen Erwartungen, Plänen und Wünschen, sondern allein aus dem Willen GOTTES. Ihr Leben hatte keine andere Mitte als Jesus allein. Maria ist deshalb das Urbild der glaubenden, sich an den Herrn hingebenden Kirche. Der Glaube ist ja nicht nur das Fürwahrhalten der geoffenbarten Wahrheiten. Er ist Lebensentscheidung auf Christus hin.

Es wirkt sich unheilvoll aus, wenn der Mensch GOTT an den Rand drängt, wenn er sich selber nicht loslassen will, sondern sich und alles, was er hat, festhält und besitzen möchte. GOTT rief den Menschen zu: «Wo bist du?» Der Mensch antwortete: «Ich hatte Angst; und da habe ich mich versteckt» (Gen 3, 9f). Der Mensch findet nur dann zu sich selbst, wenn er aus seinem Versteck herauskommt, über den eigenen Schatten springt und sein Leben gläubig in dem verankert, dem er alles, auch sich selbst verdankt.

Im Glauben Marias ist GOTT der Grosse, der Herrliche. «Machtatun wirkt ER. Gewalthaber stürzt ER», ruft sie im Magnifikat aus. Heute reden viele nur dann von Schuld, wenn Menschenrechte verletzt werden. Gegen GOTT zu sündigen – IHN zu leugnen, IHN nicht mehr anzubeten, nicht mehr am Gottesdienst teilzunehmen – wird als belanglos hingestellt. Das ist nicht marianisch.



Maria als Kind mit Szenen aus dem Leben der Hl. Anna (F.Lippi)

Im Licht des Glaubens vermögen wir das Richtige vom Falschen, das Echte vom Unechten, das Kirchliche vom Unkirchlichen zu unterscheiden. Der Glaube macht uns aus bloss wissenden zu weisen Menschen, und das ist mehr. Weisheit ist mehr als messerscharfer Verstand. Oft sind einfache Menschen weise, das heisst reif im Urteil über das Eigentliche, während Menschen, die sehr viel wissen, in den letzten Lebensfragen unglaublich blind sein können. «Ich rate dir», heisst es in der Geheimen Offenbarung, «kaufe von mir Salbe zum Bestreichen deiner Augen, damit du sehend wirst» (Offb 3,18).

Wir erkennen immer deutlicher, dass die Errichtung von Bauten, dass Organisationen, Strukturpläne, Tagungen und Konferenzen für sich allein nicht genügen. Erst recht wird es nicht zu einem Aufbruch in der Kirche kommen, wenn an die Stelle des Glaubenszeugnisses das sozialkritische, religionskritische, kirchenkritische und bibelkritische Alleshinterfragen tritt. Das ist eine Verkürzung des Menschen. Zum ganzen Menschen gehört nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz, das Gemüt. Die Gottesmutter Maria möge uns eine neue Liebe und Begeisterung für Christus und seine Kirche vom Herrn erleben und auch den Mut zum *Anderssein*, das heisst den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Wir beten, wie die Kinder von Fatima: «O, mein GOTT, ich glaube an Dich, ich bete Dich an... Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben».

Mit Blumen zu Maria

S.A.G. «Alle Geschlechter werden mich seligpreisen». Dieser Satz aus dem Magnifikat Mariens (Lk 1,48) hat sich in einem unüberschaubarem Mass erfüllt: unzählige Künstler verherrlichten die «kleine Magd» in Bild, Wort und Ton.

Ehrentitel

Schon früh wurden biblische Personen- und Sachbilder auf die Gottesmutter bezogen. Die Vertiefung dieser Gedanken führte zu einer reichen Symbolik (☛ S. 10/11). Man unterscheidet verschiedene Gruppen, u.a.:

- 1 Identifizierung mit heiligen Geräten, z.B. Tabernakel, Tempel, Arche, Bundeslade.
- 2 Vergleiche mit biblisch-sachlichen Vorbildern, z.B. Lebensbaum, Jakobsleiter, Brennender Dornbusch.
- 3 Repräsentation Mariens durch Bilder aus der Sprache der Propheten, z.B. lichte Wolke, verschlossene Pforte, Berg Sion.
- 4 Gleichstellung mit Personen des Alten Testaments, z.B. Mirjam, Judit, Ester, Betsaba.



Die «Namenreiche»

Die Gottesmutter wird unter zahllosen Ehrentiteln angerufen und verehrt (☛ EWIG 5+6/97 S. 8):

- O Maria, ohne Makel der Erbsünde empfangen
- Gottesgebäerin – Theotokos
- Mutter der schönen Liebe (Sir 24,24)
- Unsere Mutter
- Gebieterin der Welt
- Heil des Volkes – salus populi
- Königin des Friedens
- Trösterin der Betrübten
- Zuflucht der Sünder
- Jungfrau der Armen
- Heil der Kranken
- Mittlerin der Gnaden
- Mutter vom guten Rat
- Mutter der Barmherzigkeit
- Unsere Fürsprecherin.